

und ruft den Tag herbei, der ihn an das Ziel seiner Leiden bringen soll.

Aber dies Unglück verhärtet nur noch seinen Sinn gegen seine Feinde. Vergebens bittet Adrast noch einmal durch eine Gesandtschaft um die Erlaubniß, die erschlagenen Bundesgenossen begraben zu dürfen: Kreon weist die Boten trozig ab. Da jammern zu Hause die Mütter und die Gemahlinnen der Umgekommenen, daß ihren Söhnen und Gatten die letzte Ehre verweigert werde; sie fluchen dem Kreon, aber fast mehr noch dem Adrastos, weil er der Urheber und Anführer des unseligen Zuges gewesen sei, und bestürmen ihn mit ungerechten Forderungen, er solle ihnen die Leichname schaffen, da er ihnen doch die Lebenden nicht wiedergeben könne.

In dieser Verlegenheit erinnert er sich des Theseus und der Stadt Athen, die schon damals sich einer gerechteren Verfassung als andere Städte rühmte, nach höherem Ansehn strebte und nicht gern eine Gelegenheit vorübergehen ließ ihre Wichtigkeit zu zeigen. Er reiset dorthin, erzählt Kreon's unwürdiges Betragen und ruft die Athener zu Rächern solcher Entweihungen göttlicher und menschlicher Rechte auf. Er stellt ihnen vor, welchen Ruhm sie sich dadurch erwerben könnten, wenn sie einen ungerechten Tyrannen bestraften und alte ehrwürdige Gebräuche und Völkerrechte in ihrer Heiligkeit erhielten und schützten. Seine Rede wirkte. Theseus zog mit einem erlesenen Haufen aus und bemächtigte sich der, jetzt freilich schon ziemlich entstellten Leichname. Zwar rückte ihm Kreon mit einer Schaar